

Die schwarzen Männer

Simon, Anne, Jones und Martina schauten vorsichtig durch die Baumkrone nach unten. Die sieben jährige Anne gab ein leises Stöhnen von sich: „Halt die Klappe Anne, du wirst uns noch alle verraten“ sagte ihr nerviger Bruder Simon, und das nur weil er schon dreizehn war, und dann kamen sie die Bande, die ihnen schon den ganzen Tag schwer gemacht hatte. Am Morgen wo die ganze Schule das Abschiedsfest gefeiert hatte, hatten sie mit Kuchen nach ihnen geworfen. Oder wo alle ihre Schulspins ausgeräumt hatten, weil es jetzt ja Sommerferien sind, da hatten sie mit Wasserballons nach ihnen geworfen, bis sie ganz nass waren.

Und jetzt wollten sie als Höhepunkt sie verhauen bis sie sterben würden. Und dann passierte das Unglück - Jones stürzte von seinem Ast und fiel genau vor die Füße der Gang. Ihr Anführer lachte und wollte gerade zuschlagen, als Simon runter sprang und dem Angeber eine in seine Möchte-gern-Fresse schlug. Anne und Martina sprangen auf und rannten in den Wald. Simon und Jones kamen nach. Nach einer Weile hielten sie vor einer alten Eiche an: „Na super und was machen wir jetzt? Weiss irgend jemand von hier wo wir sind?“ sagte Simon. Er schaute alle nacheinander an, jeder schüttelte den Kopf, ausser Anne, sie zeigte nur auf eine verschraubte Tafel am Wegrand. Simon ging auf das alte Ding zu. Er las laut vor: „Auf diesem Weg geht es zum Schloss von Lord Lapa de Scota.

Lapa de Scota, den kenne ich, er war Ausgesandter des italienischen Königs und eroberte im 16. Jahrhundert die ganze Ostküste der Englischen Kolonie in Mallorca. Ich wusste nicht, dass er hier ein Schloss hat. Wir könnten doch hingehen und von dort nach Hause anrufen, denn heute kommen wir nicht mehr heim!“ sagte Jones. Alle nickten, aber keiner von ihnen wusste, dass das ihr grösstes Abenteuer werden wird, das sie je erleben würden. Nach einer halben Stunde kamen sie zu dem Schloss. Es sah bewohnt aus. Martina klopfte an und öffnete die Tür. Darin waren lauter Menschen, die anscheinend gerade ein Abendmahl zu sich nahmen. Alle schauten sich erstaunt an. Ein Mann stand auf und kam zu den vier. Er hatte ein junges Gesicht und einen Mantel aus Seide, seine Augen waren schwarz und sein Mund war breit gezogen und seine Nase war unheimlich dünn, wie der Rest des Körpers. Er hatte seine langen schwarzen Haare zu einem Zopf gebunden, aber egal wie unheimlich er aussah, er hatte etwas vertrauenswürdiges an sich. Der Mann fing an zu reden: „Was wollt ihr hier in diesem Schloss, es ist nicht ungefährlich. Wir haben uns im Wald verlaufen und wissen nicht wo wir schlafen können, und wir dachten, wir könnten von hier aus unsere Eltern anrufen.

Der Mann zögerte und nahm ein Stück Papier aus der Tasche und gab es ihnen, dann ging er zurück und sprach mit einem dicklichen Mann. Der kam zu den Kindern und winkte sie zu sich und brachte sie in ein Zimmer ohne Fenster: „Bleibt in diesem Zimmer sonst bringt ihr euch nur unnötig in Gefahr,“ dann ging er wieder raus. Die Kinder sahen sich an und nahmen das Papier und falteten es auseinander, und was dort stand, erschreckte sie so sehr, dass ihnen fast das Herz stehen blieb: „Geht nachdem euch jemand abholt sofort nach Hause, sonst werdet ihr eure Familie nie wieder sehen!“ Anne fing an zu weinen und schluchzen: „Ich habe Angst. Simon, sagte sie immer wieder, bis Simon zugab, dass er auch Angst hatte, aber nach einer Zeit schliefen alle tief und fest.

In der Nacht wurden sie einmal aus dem Schlaf gerissen, weil sie Schritte vorbeigehen hörten. Jones ging auf die Tür zu und drückte den Türgriff runter. Er wollte gerade die Tür

aufmachen, als Simon auf ihn stürzte und ihn zu Boden riss: „Spinnst du oder was, weisst du nicht, was der Mann gesagt hat?“ „Doch das weiss ich schon, aber ich glaube ihm nicht, denn ich weiss, dass es keine wahren Gruselgeschichten gibt, im Gegensatz zu dir, du machst dir ja gleich in die Hosen.“ Simon gab Jones für das eine mächtige Ohrfeige und ging von ihm runter: „Ich habe keine Angst, aber die Kleinen. Von mir aus können wir das Haus bis zu der letzten Ecke erkunden.“ Die Mädchen sahen ihn böse an und behaupteten, dass sie weniger Angst haben, als die Jungen. Für das ernteten sie aber nur ein lautes Lachen.

Nach einem kurzen Streit machten sie ab, dass sie einen Wettkampf machen. Alle gehen raus, alle Zimmer ansehen, und wer als erster wieder in das Zimmer geht, der hat verloren. So machten sie sich alle auf, um das Schloss von innen zu sehen. Simon lenkte die vier geschickt durch das dunkle Schloss, bis sie zu einem Zimmer kamen, das keine Tür hatte. Simon schaute rein und winkte die anderen zu sich. In dem Zimmer spielte sich eine brutale Szene ab: ein Mann war umzingelt von Männern mit Umhängen. Der Mann in der Mitte war dünn und stark behaart, er hatte einen Degen in der Hand und zeigte auf einen von den anderen Männern. Dann ging ein Wortgefecht los, bis der Mann in der Mitte, den die anderen Samuel nannten, den Degen in den Bauch des einen stach. Der Mann löste sich in Luft auf und erschien wieder an der Stelle, wo er gerade war. Dann ging ein grausamer Kampf los. Die Männern mit den Umhängen schlugen mit Äxten auf Samuel ein, bis der die Waffe fallen lies, und sich auf den Anführen der Männer zu bewegte. Der Mann nahm in ihn die Arme und lies ein Messer aus dem Ärmel gleiten und stach es Simon genau in den Rücken. Simon taumelte nach hinten und fiel genau auf den Tisch, der in diesem Zimmer stand. Das Blut floss von dem Tisch auf den Boden. Die Männer fingen an zu lachen, bis einer von ihnen plötzlich anfang zu reden: „Wir haben euch doch gewarnt, geht jetzt schlafen, denn es wird die letzte Nacht sein, wo ihr schlafen könnt. He He He He He He.“

Die Kinder gingen in ihre Zimmer und hatten ein schlechtes Gefühl. Am Morgen holte sie ein schlecht gelaunter Mann ab, und er redete vor sich hin: „Die Jungen von heute machen wirklich nie, was man ihnen sagt.“ Simon zitterte am ganzen Körper. Er warf sich auf den Mann zu und riss in zu Boden und setzte sich auf ihn und brüllte ihn an: „Wer war Samuel und wer hat in umgebracht?“ „Ich weiss es nicht, heute Morgen lag er tot auf dem Tisch. Ihr dürft nicht wissen was in dem Schloss vorgeht, ein Grund ist, dass wir das auch nicht wissen.“ Simon lies in los und stand auf und entschuldigte sich bei dem Mann. In der Eingangshalle waren schon alle am Frühstück. Als sie rein kamen, schauten sie alle Böse an: „Ihr habt alle unsere Warnungen in den Wind geschlagen, jetzt ist es zu spät, ihr könnt nie wieder nach Hause, denn immer wenn ihr raus geht, kommt ihr wieder zu dem Schloss, und draussen werdet ihr keine zehn Minuten überleben. Aber weil ihr jetzt hier seid, habt ihr das Recht, alles zu erfahren, was wir wissen, also kommt hierher und setzt euch neben mich.“

Dieses Schloss ist verflucht, jeder der hier lebt muss viel leiden, und wer einmal zu neugierig wird, der wird von den schwarzen Männern getötet wie Samuel. Er wusste etwas, das man nicht wissen durfte, und musste dafür sterben, wie schon viele zuvor. Mein älterer Bruder, der letzte Eigentümer des Schlosses, konnte uns aber eine wichtige Information mitteilen, nämlich dass es einen Verräter unter uns gibt. Danach war er getötet worden. Seitdem versuchen wir hier ein normales Leben zu führen, aber es sterben auch dabei immer wieder Menschen. Wir wissen nicht was hier passiert, aber wir wissen, dass wir nichts falsches tun dürfen, denn wenn wir das tun, dann werden wir sterben. Samuel war ein sehr kluger Mann, der keine Angst vor den schwarzem Männern hatte, er war auf dem Dachboden und hatte die schwarzen Männer immer wieder provoziert.

Gestern Nacht musste er etwas wichtiges heraus gefunden haben, denn sonst hätten sie in nicht getötet.“

Die Kinder fanden das sehr merkwürdig, und doch spürten sie den Drang, dem Mann zu helfen. Jones ging am Nachmittag das Schloss erkunden. Er suchte jeden Raum gut ab, bis er an der Tür zum Dachboden stand. Er nahm seinen ganzen Mut zusammen und öffnete die Tür, die knisternd aufsprang. Jones ging hinauf. Die Treppe war sehr alt, und vor der Tür zum Dachboden war ein grosser Blutfleck, aber nicht rotes Blut sondern schwarzes. Jones wich einen Schritt zurück und ging dann in den Raum.

In dem Zimmer war es sehr dunkel und sehr kalt. Jones kam es so vor, wie wenn etwas Unheimliches in dem Raum wäre. Jones wollte gerade eine Taschenlampe holen, als die Tür wie von Geisteshand zufiel. Jones versuchte sie auf zu reissen, aber sie ging nicht auf. Jones drehte sich um, um zu sehen, ob es noch einen anderen Ausgang gäbe. Aber dann sah er in der Mitte des Zimmers einen runden Spiegel an einer Säule und rund herum lauter Steineulen mit rot leuchtenden Rubinen als Augen. In dem Spiegel erschien plötzlich ein dünnes bleiches Gesicht mit einem Amulett in der Hand, das in der Mitte einen Totenkopf hatte. Mit einem schlechten Gefühl drehte er sich um. Da sah er einen Mann hinter ihm. Er hatte eine schwarze Kapuze ins Gesicht gezogen, wie die Kreaturen, die Samuel getötet hatten. In seiner dünnen Hand hatte er eine Sense. Zuerst formte er seinen Mund zu einem höllischen Lächeln. Dann fror er sich ein. Jones ging zurück, aber der Spiegel und die Eulen waren verschwunden. Als er wieder zu dem Mann schaute, löste der sich in Luft auf, alles was zurück blieb war ein Brief.

Jones nahm den Brief. Er wollte den Brief vorsichtig aufheben, als er plötzlich in seine Hand glitt. Jones las den Brief laut vor: „Das vergossene Blut ist in der vergangenen Zeit. Finde das Amulett an der Decke, und dir wird das Geheimnis offenbart, aber wenn ihr versagt, wird euer bester Freund sterben.“ Jones schaute zu der Decke und sah das Amulett, dass er gerade noch in dem Spiegel gesehen hatte. Jones nahm das Amulett runter und ging wieder raus, weil die Tür wieder offen war. Kaum unten angekommen, schauten ihn alle erwartungsvoll an. Er erzählte ihnen alles, aber als er gerade das Amulett aus der Tasche nahm, und alle die Kinder es gleich zeitig anfassen wollten, rannte der Besitzer des Schlosses auf sie zu und rief: „Fasst es nicht an, ich habe euch nicht alles erzählt, denn wenn ihr es anfasst, werdet ihr zu neunzig Prozent sterben.“ Er wollte ihnen das Amulett wegnehmen, aber in diesem Augenblick kam ein schwarzer Blitz und traf den Mann. Er sank zu Boden und starb. Seine letzten Worte waren: „Tut mir Leid, dass ich euch nicht alles gesagt habe.“

Plötzlich erwachten sie in einem alten Zimmer. Anne verzog das Gesicht und sie sagte: „Das ist doch der Salon, vor ein paar hundert Jahren in der Vergangenheit.“ Jones lachte auf und schrie: „Ja, das ist der alte Salon, und wir sind in der Vergangenheit.“ Vor ihnen stand ein alter Stuhl und ein sehr grosses Sofa. Jones, Simon, Anne und Martina gingen aus dem Salon heraus in die Eingangshalle und von da auf den Dachboden. Aber es sah nicht aus wie ein Dachboden, sondern wie eine sehr schöne Wohnung. Es hatte überall grosse Möbel aus Holz und die Polsterungen waren aus Seide. Und in der Mitte des Raumes war ein grosser Kronleuchter. Martina zog eine Grimasse und sie sagte: „Ich habe diesen Kronleuchter in der ersten Nacht, in diesem Haus, in meinem Traum gesehen.“

Ich ging auf den Dachboden und hatte einen Schlüssel in der Hand, ich ging zu dem Kronleuchter und steckte den Schlüssel in eine leeren Kerzenhalter, dann kam ein Papier aus dem Kronleuchter, und dann bin ich aufgewacht. Anne überlegte kurz und sagte dann: „Dann müssen wir den Schlüssel finden, dass wir den Zettel holen können.“ Dann wollten

sie sich in dem Schloss umsehen, bis sie in dem Zimmer mit dem Spiegel Stimmen hörten: „Mische dich nicht ein, Lapa de Scotia, dich geht dieser Mord nichts an.“ „Doch das geht mich sehr wohl etwas an, schliesslich war das meine Frau Blackman.“ „Ach lass mich doch in Ruhe, du weisst, dass du auffliegen wirst, da kommt es doch nicht drauf an, ob ich es verrate oder nicht, Blackman.“ Dann hörte man nur noch einen Schrei und zersplittern von Glas, dann war es still, bis einer der Männer wieder anfangen zu reden: „Du hast recht, Lord Scotia, ich werde sterben aber ich werde immer als Geist in diesem Haus bleiben, und verhindern, dass man je herausfinden wird, dass ich dich umgebracht habe. Den Schlüssel kannst du behalten, du Schwein.“

Die Kinder erschrecken. Der Mann hatte Lapa de Scotia getötet und der Schlüssel war noch bei dem Opfer. Der Blackman kam raus. Die vier konnten sich gerade noch verstecken, so dass sie der Mann nicht sah. Als er die Treppe hinunter ging, gingen die Kinder in den Raum. In der Mitte war der grosse Spiegel und rund herum die Eulen. Und vor dem Spiegel war eine Blutspur. Es sah aus, als ob der Mörder die Leiche in den Spiegel getan hätte. Sie suchten einen Weg, aber sie fanden keinen. Plötzlich schrie Jones: „Ich habe den Schlüssel entdeckt, er ist unter dem Sofa, und als ich auf dem Dachboden war, ist auch ein Gesicht in dem Spiegel gewesen. und ich glaube, dass das der Geist von Lapa de Scotia ist.“ Alle stimmten ihm zu. Anne wollte gerade den Schlüssel unter dem Sofa hervorholen, als plötzlich hinter ihnen ein Mann stand. Er hatte ein blutiges Messer in der Hand: „Denkt ihr, dass es so einfach ist, den Schlüssel zu holen, ich sah euch ja, wie ihr wegranntet, und ich tat nur so, wie ich euch nicht sah, aber jetzt werdet ihr sterben, wie die vielen anderen vor euch, He He He.“

Der Mann wollte gerade auf sie zu kommen, und sie ins Jenseits befördern, als Anne auf ihn zu sprang und ihn in die Hand biss. Der Mann taumelte zurück und versuchte Halt zu finden. Simon reagierte schnell und stellte ihm ein Bein. Der Blackman fiel mit dem Kopf voran auf den Boden, aber er stand wieder auf und wollte Simon das Messer in den Leib jagen. Aber Simon wich den tödlichen Stichen immer geschickt aus. Anne nutzte die Gelegenheit aus, um den Schlüssel zu holen. Simon suchte Halt an einer Wand, weil er den Stichen ausweichen konnte, aber trotzdem immer wieder verwundet worden war. Jones fasste allen seinen Mut zusammen und sprang auf Blackman zu. Der aber wehrte die Attacke ab und schlug Jones mit der Faust weg, aber der Druck zwang ihn dazu, nach hinten zu taumeln. Anne nahm den Schlüssel und ging zu Jones und den anderen. Der Blackman konnte nicht nachvollziehen, was dann geschah.

Jones, Anne, Martina und Simon wachten in ihrem Zimmer auf. Rund um sie herum waren die Einwohner des Schlosses. Simons Wunden waren verbunden und auf Simons Stirn war ein kalter Waschlappen. Die vier wollten aber so schnell wie nur möglich auf den Dachboden zu dem Kronleuchter, aber die Männer wollten sie nicht gehen lassen. Simon fasste seinen Mut zusammen und schlüpfte zwischen den Beinen der Schlossbewohner durch. Die anderen taten es ihm gleich. Sie rannten auf den Dachboden und suchten den Kronleuchter. Er war in einer Putzkammer. Simon fand auch das Schlüsselloch. Anne nahm den Schlüssel aus ihrer Tasche und steckte ihn in das Schlüsselloch. Dann ging oben eine Gaskuppe auf und Simon nahm ein kleines Stück Papier heraus. Er faltete es auseinander. Alle schauten gespannt zu. Es war ein Plan von dem alten Schloss. (hintere Seite). Jones studierte den Plan. Bis er etwas Interessantes herausgefunden hatte: „Da ist ein Geheimgang zu einem Raum im Erdgeschoss“.

Nach einer Weile suchen fanden sie den Geheimgang, er war in einem alten chinesischen Schrank. Er stammte aus dem Jahre 200 v. Chr. Es war ein Einzelstück. Lapa de Scotia hatte ihn in Mallorca beim General der Armee von Mallorca gefunden, es war angeblich

ein Geschenk des chinesischen Kaisers. Jetzt aber war der Schrank alt und vermodert. Martina öffnete eine Klappe in dem Boden des Schrankes, denn durch sie konnte man in den Geheimgang gehen. Simon holte die Schlossbewohner, dass sie auch in den geheimen Raum gehen konnten. Als Simon mit den anderen zurück kam, hatten sie den Eingang vollständig geöffnet. Ein Mann mit einem violetten Mantel und einem schwarzen Hut ging vor, weil er angeblich der Stärkste war. Der Geheimeingang war lange und dunkel, jeder hatte Angst, dass die schwarzen Männer kommen könnten.

Endlich waren sie in einem Raum angekommen. Ein Mann ging vor und zündete die Fackeln an. Als es hell war, sahen sie, dass der Raum ziemlich gross war. An den Wänden waren Statuen und an der Decke waren Bildmalereien. Es waren aber keine normalen Bilder. Es stellte Männer mit schwarzen Umhängen dar, ihre Gesichter waren nur noch Knochen und ihre Augen waren rot. Plötzlich waren die Zeichnungen weg und dafür standen sieben schwarze Männer in dem Raum: „So sehen wir uns also wieder, ihr habt den Geheimeingang also gefunden, aber ihr werdet trotzdem sterben. Letztmals könntet ihr uns entkommen, aber diesmal könnt ihr das nicht - He He He.“

Plötzlich hörten sie hinter sich ein lautes Stöhnen. Als sie nach hinten sahen, sahen sie drei Männer, die laut schrien. Ihre Haut auf den Gesichtern blutete und ihre Hände waren nur noch Knochen, ihre Augen wurden rot und ihre Zähne wurden wie die eines Bären: „Sie sind die Verräter.“ sagte Anne. Sie kamen zu ihnen und wollten sie töten. In der Mitte des Raumes tauchte ein Sarg auf. Und mit goldener Schrift stand: „Hier ruht Lord Lapa de Scota.“ Die Schwarzen Männer kamen auf sie zu und wollten sie töten. Plötzlich ging der Deckel des Grabes auf und ein Mann kam heraus, er hatte ein schönen Mantel an, und in seinem Körper steckte ein Messer. Simon nutzte die Gelegenheit und sprang auf einen der Verräter zu. Jones nahm das Amulett und suchte es ab. Er fand ein Loch und steckte den Schlüssel rein. Plötzlich gingen die schwarzen Männer und die Verräter zu Boden, und lösten sich langsam auf. Alles was von ihnen noch da war, waren zwei rote Rubine. Einer der Männer kam zu ihnen und gab ihnen die Hand: „Danke, dass ihr uns erlöst habt. Jetzt können wir in Frieden ruhen.“ In diesem Moment zerfielen alle Schlossbewohner. Jetzt konnten Simon, Anne, Jones und Martina wieder heimkehren.

ENDE

Eine Geschichte von Fabian Fiebiger und Ivan Heinzer